

### 3. Kommentare, exegetische Beiträge

Heinrich Krauss, Max Küchler: *Erzählungen der Bibel. Das Buch Genesis in literarischer Perspektive. Die biblische Urgeschichte*, Freiburg (Schweiz): Paulusverlag / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2003, pb., 204 S., € 19,90

Heinrich Krauss, Max Küchler: *Erzählungen der Bibel II. Das Buch Genesis in literarischer Perspektive. Abraham – Isaak – Jakob*, Freiburg (Schweiz): Paulusverlag / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2004, pb., 263 S., € 19,90

Die beiden Bände, denen inzwischen (2005) ein dritter Band zu den Josephsgeschichten Gen 37–50 gefolgt ist, sind in der Absicht geschrieben worden, die erzählerische Dynamik der biblischen Geschichten im Buch Genesis nachzuvollziehen. Dies erscheint den Autoren als innovativ angesichts einer zweihundertjährigen Tradition, die diese Texte fast nur fragmentarisch getrennt nach Quellen und Bearbeitungsschichten wahrnehmen könnte. Sie wollen dabei keine prinzipielle Abkehr von „der modernen Bibelwissenschaft“ oder naiven „fundamentalistischen“ Tendenzen Vorschub leisten. Vielmehr soll die Beobachtung von Erzählelementen wie Spannung und Entspannung, Erzähltempo, Komik und Ironie, Untertöne in Reden und Dialogen den Lesern einen in der Spezialistenexegese lange verschütteten und deshalb unerwarteten Zugang zur Bibel eröffnen. Durch erzähldramatische Analyse soll die Bibel ihre Qualität als Sprachkunstwerk zu erkennen geben und gerade auch unkundige Leser „zu einer neuen, fesselnden Lektüre der Texte hinführen“ (Bd. I, S. 7).

Zur Durchführung des Anliegens wird jeweils der Bibeltext nach der Einheitsübersetzung zitiert. Anschließend werden von den Autoren wichtig erscheinende Züge des Gelesenen nacherzählt, wobei Charakterisierungen von Personen und Handlungen und der Aufbau des Ganzen immer eine wichtige Rolle spielen. Kurze Erklärungen zu Einzelfragen finden sich in kleinen Rahmentexten, längere in kursiv gesetzten Exkursen. An der Art der Erklärungen wird deutlich, dass gerade auch nicht-theologische Leser im Blick sind. Eine „Kurze Information über die Bibel“ im Anhang zu Band I (S. 199–204) erklärt nicht nur, dass das Alte Testament der weitaus größte Teil der Bibel ist, sondern auch, dass „der Ausdruck ‚alt‘ einen negativen Beigeschmack haben kann“ und es die Juden deshalb (sic!) vorziehen, „statt vom Alten Testament von der ‚hebräischen Bibel‘ zu sprechen“. Im Zusammenhang mit Gen 17 wird zur Beschneidung vermerkt, dass sie bei vielen Völkern in der ganzen Welt verbreitet sei, nach jüdischer Auffassung damit aber eine Beschneidung des Herzens einhergehen solle (Bd. II, S. 52) – eine homiletische Übertragung der Beschneidungstradition, die im Deuteronomium (und wohl von dort auch bei Jeremia) erfolgt, aber für Gen 17 wohl kaum anzunehmen ist.

Diese Erläuterungen kommen grundsätzlich ohne Quellenangaben aus. Auch wenn eingangs angegeben wird, dass „die bekannten Kommentatoren C. Wes-

termann, E. A. Speiser, J. A. Soggin etc., nicht zuletzt auch B. Jacob“ zu Rate gezogen wurden, so bleibt dem Leser verborgen, woher die Autoren ihre jeweiligen Kenntnisse beziehen. Zu den als Erkenntnis vorgestellten Details gehört, dass es in der Zeit der Patriarchen keine Kamele gab oder dass Kain als Stammvater der Keniter gilt. Häufig wird auf den ätiologischen Charakter der Geschichten abgehoben. Ohne Belege in Fußnoten wird gelegentlich pauschal und generalisierend auf die „modernen Kommentatoren“ verwiesen, die zum Beispiel in Gen 14 für Textumstellungen plädieren (Bd. II, S. 38), obwohl solche „Textkorrekturen“ sicher weder modern sind noch von allen Kommentatoren so vorgenommen werden.

Trotz solcher Schwächen vermag die erklärende Nacherzählung aber tatsächlich auch Zusammenhänge zu verdeutlichen. Die weitgehend synchrone Lektüre führt zu einer von wohlwollender Empathie und Neugier getragenen Textwahrnehmung, deren Einsichten durch die ausgetretenen Spurrillen der quellenkritischen Pentateuchforschung häufig nicht mehr zugänglich waren. Positiv hervorzuheben wären unter anderem die literarisch einfühlsamen Erläuterungen zu den Jakobgeschichten. Auch wenn die Fokussierung auf Details eine stark subjektive Prägung aufweist, erhellen sie hintergründig die Geschichten und erleichtern das Verständnis. Es versteht sich von dem Ansatz der Autoren her, dass dieses primär auf literarischer Ebene, nicht theologisch oder heilsgeschichtlich oder gar historisch erfolgt. Wer die Bücher liest, wird sie deshalb trotz der angesprochenen Schwächen mit Gewinn aus der Hand legen.

Herbert H. Klement

---

Erich Bosshard-Nepustil: *Vor uns die Sintflut. Studien zu Text, Kontexten und Rezeption der Fluterzählung Gen 6–9*, BWANT 165 (N.F. 5), Stuttgart: Kohlhammer, 2004, pb., 336 S., € 45,-

---

Die anzuzeigende Arbeit wurde 2003/2004 in Bern als Habilitationsschrift angenommen und für den Druck nur leicht überarbeitet. Sie ist gegliedert in eine synchrone Analyse der Fluterzählung (S. 15–41), eine diachrone Analyse (S. 42–106), eine Untersuchung von Gen 6–9 in seinen Kontexten (S. 107–246) und die Rezeption dieser Kapitel im Alten Testament (S. 247–272).

Seit jeher ist die Sintflutgeschichte Gen 6–9 neben der Schöpfungsgeschichte Prunkstück und zugleich Nagelprobe quellenkritischer Ansätze. Bosshard-Nepustil (BN) stellt keinen forschungsgeschichtlichen Abriss oder methodologische Vorbemerkungen voran, um zunächst seine eigenen Voraussetzungen darzulegen (so z. B. M. Witte, *Die biblische Urgeschichte*, BZAW 265, Berlin, 1998), sondern geht gleich *in medias res*. BN will den Nachweis erbringen, dass eine vollständige P-Erzählung als Grundschrift um einen nicht- bzw. nachpriesterlichen